

Gottvertrauen

Am vergangenen Sonntag war in unseren Gottesdiensten die Alttestamentliche Geschichte vom Himmelsbrot zu hören. Mose und Aaron haben die Israeliten aus der ägyptischen Gefangenschaft herausgeführt. Doch anstatt dankbar zu sein, fangen sie an zu meckern, weil es nicht genug zu essen gibt. Gott hört das Murren und verspricht, für ausreichend Nahrung zu sorgen. Er stellt allerdings die Bedingung, dass jeder nur so viel einsammeln darf, wie er für sich und seine Familie an einem Tag braucht. Und dann passiert ein doppeltes Wunder: Zum einen regnet es wirklich Brot vom Himmel und ein Schwarm Wachteln landet direkt im Lager der Israeliten. Und zum anderen beschränken sich die Menschen tatsächlich darauf, nur so viel in die Krüge zu sammeln, wie sie für einen Tag benötigen.

Was meinen Sie, ist wohl das größere Wunder? Vor einem halben Jahr hätte ich diese Frage anders beantwortet – vorsichtiger, differenzierter, unentschlossener. Aus der Erfahrung der letzten Monate mit leeren Supermarktregalen, in denen sonst die Taschentücher lagen, die Konservendosen standen oder die Nudeln, bin ich mir ziemlich sicher, dass die Beschränkung auf eine Tagesration uns tatsächlich staunen machen sollte.

Es fällt uns Menschen offenbar sehr schwer, uns zurückzuhalten, einfach auch mal etwas liegenzulassen, obwohl reichlich davon da ist und es im Zweifel noch nicht einmal etwas kostet. Das geht eben vom Hamstern von Toilettenpapier in Corona-Zeiten, für das nebenbei im Internet teilweise horrenden Preise aufgerufen wurden, bis hin zur heißen Schlacht am kalten Buffet, von der Reinhard Mey in einem Lied launig aber mit viel Wahrheit singt. Damals im Heiligen Land versuchen dann allerdings doch einige der Israeliten, entgegen der göttlichen Anweisung Vorräte anzulegen. Das geht daneben, denn die Nahrung wird faulig und Maden sammeln sich darin. So etwas wird mit dem gehamsterten Toilettenpapier nicht passieren, aber es nimmt auf jeden Fall mal ordentlich Platz im Keller oder im Vorratsraum weg, bis dann die letzte Rolle im Spätherbst 2025 aufgebraucht sein wird.

Der überwiegende Anteil der Israeliten allerdings hörte auf Gottes Weisung. Wie gelang es ihnen, sich zu bescheiden? Nun, ich denke, dass ihr Gottvertrauen groß genug war, um sich darauf verlassen zu können, dass der Herr am nächsten Tag wieder für ausreichend Nahrung sorgen würde. Und das tut er dann ja auch, wie uns Mose berichtet.

Gottvertrauen ist ein großer Schatz. Er nimmt uns Angst und Sorge vor der Zukunft und lässt uns in verantwortlicher Gelassenheit durch unsere Tage gehen. Ich muss mich nicht um alles kümmern, denn um vieles kümmert sich Gott. Und seine Liebe zu uns Menschen ist eben unfassbar viel wichtiger, als ein großer Vorrat an Himmelsbrot, der dann doch verdirbt oder Berge von Toilettenpapier, die nur im Weg rumstehen.

Oder wie Jesus Christus zu uns sagt: „Darum sorgt nicht für morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen.“ Amen.